



Stasi-Opfer Matthias Domaschk

Bericht: Max Thomas Mehr, Frank Wolfgang Sonntag

Bahnhof Jüterbog südlich von Berlin. Hier beginnt am Abend des 10. April 1981 eine tragische Geschichte. Im Zug nach Berlin sitzen Peter Rösch und sein Freund Matthias Domaschk, sie wollen zu einer Party. Beide langhaarige junge Leute aus der Jenaer Friedensbewegung und deshalb seit Jahren im Visier der Staatssicherheit. Die Transportpolizei durchkämmt den Zug, hat von der Staatssicherheit Anweisung, die beiden zu verhaften.

Peter Rösch:

„Hier wurden Matthias Domaschk und ich von der Transportpolizei im Zug verhaftet und hier raus geführt und hier runter den Bahnsteig entlang.“

Damit beginnen für die jungen Männer zwei schreckliche Tage, die Peter Rösch niemals vergessen wird.

Peter Rösch:

„Wo wir von Jüterbog, von der Polizeistelle ins Gefängnis gefahren worden sind, da sagte auch noch der Offizier, Hände unter die Oberschenkel, nicht mehr miteinander reden, keinen Kontakt. Wenn wir irgendetwas machen, er kann innerhalb sieben Sekunden schießen.“

Was die beiden nicht wissen, unter dem Decknamen „Kampfkurs X“ läuft eine geheime Stasi-Operation. Das Ziel, beim X. Parteitag der SED soll die begeisterte Staatsjugend unter sich bleiben. Langhaarige hätten da nicht ins Jubelbild gepasst. Die Staatssicherheit geht mit aller Härte gegen die beiden Unschuldigen vor. Am nächsten Tag werden sie in das Stasi-Gefängnis nach Gera gebracht - ohne Haftbefehl. Warum sie festgehalten werden, wissen Peter Rösch und Matthias Domaschk nicht.

Peter Rösch:

„Ich war da unten in der Zelle und da konntest du dich nicht mal hinlegen. Da war nur ein Hocker und ein Tisch und so ein polierter Steinfußboden, da habe ich mich probiert draufzulegen, das war so kalt, das hältst du nicht aus.“

Matthias Domaschk hat erst gar keine Möglichkeit es mit Schlafen zu versuchen. Er wird fast ununterbrochen vernommen von Freitagabend an bis Sonntagmittag. Auch zu essen bekommt er nur sehr wenig.



Zuletzt vernimmt Hauptmann Horst Köhler den völlig übermüdeten Matthias Domaschk und erpresst von ihm eine Verpflichtungserklärung als IM „Klack“. Keine halbe Stunde später wird Matthias Domaschk erhängt aufgefunden. Mord oder Selbstmord, das ist bis heute ungeklärt.

Roland Jahn:

„Heute wird gestritten, ob Mord oder Selbstmord. Das ist nicht die entscheidende Frage. Ein junger Mann von 23 Jahren wird von der Stasi festgenommen und eingesperrt und am Ende kommt er nur tot aus dem Gefängnis. Das ist die Schuld der Stasi. Das ist die Verantwortung, die auch die Menschen tragen, die daran beteiligt waren. Und dieser Verantwortung müssen sie sich stellen, auch heute, nach so vielen Jahren.“

Gestellt hat sich dieser Verantwortung bis heute keiner. Auch dadurch bleibt der Tod unaufgeklärt. Die Täter werden in Gera lediglich wegen Freiheitsberaubung zu einer Geldstrafe verurteilt. Auch Stasivernehmer Köhler. Wir haben mehrfach versucht, mit Horst Köhler über seine zumindest moralische Verantwortung für den Tod von Matthias Domaschk zu sprechen.

Reporter: „Sonntag, MDR-FERNSEHEN. Guten Tag Herr Köhler. Ich würde gerne mit Ihnen über Matthias Domaschk sprechen.“

Köhler: „Ich habe Ihnen eine Mail geschrieben. Ich bin nicht bereit, mit Ihnen darüber zu reden.“

Reporter: „Fühlen Sie sich mit Schuld an dem Tod von Matthias Domaschk?“

O-Ton Köhler: „Es hat eine Gerichtsverhandlung dazu gegeben. Machen Sie sich bitte in den Akten kundig. Wenden Sie sich an die Staatsanwaltschaft oder ans Gericht.“

Schriftlich teilt uns Horst Köhler mit, dass er schon gegenüber dem Gericht seine Unschuld beteuert habe. Die Staatsicherheit war seinerzeit offenbar sehr zufrieden mit dem Wirken von Horst Köhler im Fall Domaschk. 18 Tage nach dessen Tod erhielt Köhler 400 Mark Prämie für die Geheimoperation „Kampfkurs X“, die Matthias Domaschk letztendlich das Leben kostete.

Horst Köhler war auch schon 1976, also fünf Jahre zuvor, bei der Festnahme von Matthias Domaschk und seiner hochschwangeren Freundin Renate Ellmenreich als Vernehmer beteiligt. Während Matthias Domaschk wegen seiner Solidaritätsbekundung mit dem ausgebürgerten Wolf Biermann verhört wird und keine Angaben macht, hört er plötzlich Frauenschreie aus dem Nebenraum.



Renate Ellmenreich:

„Er sagt, plötzlich fing es nebenan in der Zelle an zu schreien. Und er hat halt gedacht, dass ich das bin, weil er hat mich ja mittags da reingehen sehen in die Zelle und er hörte also ganz furchtbare Frauenschreie und hat natürlich Angst gekriegt, dass mir was passiert ist. Dass die Geburt angefangen hat oder dass ich gequält werde oder was und ist dann tatsächlich heulend zusammengebrochen und hat dann auch geredet.“

Erst nach seiner Entlassung erfährt Matthias Domaschk, dass die Schreie ein fieser Trick der Staatsicherheit waren - und es sich nur um ein Tonband in der Nachbarzelle handelte.

Stasimann Köhler hat sich auch mit der neuen Gesellschaft gut arrangiert. Er ist sogenannter „Centermanager“ der Berliner Marheineke Markhalle mitten im Kreuzberger Szenekiez. Die Markhalle gehört einer GmbH des Landes Berlin. Das heißt, der ehemalige Major der Staatssicherheit bezieht heute sein Geld letztendlich vom Steuerzahler.

Roland Jahn:

„Jeder Täter hat die Chance sich neu einzubringen in die Gesellschaft, aber vor der Vergebung steht die Aufklärung, vor der Vergebung steht die Übernahme von Verantwortung und das ist hier nicht geschehen.“

Zuständig für die Markhalle ist Geschäftsführer Andreas Foidl, der erst durch „FAKT“ auf die brisante Personalie aufmerksam gemacht wird.

Andreas Foidl, Geschäftsführer Berliner Großmarkt:

„Wir haben in der letzten Woche das erste Mal davon erfahren und haben dazu natürlich selber Recherchen angestellt und Gespräche dazu geführt, haben das Wochenende nochmal wirken lassen, und haben dann so entschieden, das Centermanagement auszutauschen.“

„Auszutauschen?“

„Ja.“

Auswechseln ist eine konsequente Lösung. Denn von Reue hat der ehemalige Major der Staatssicherheit bis heute nichts erkennen lassen.